

Schönburger Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis mittags 12 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., Einzelne Num. 5 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., Einzel. 20 Pf.
Expedition: Waldenburg, Obesgasse 291 B.

und Waldenburger Anzeiger.

Filialen: in Altstadt-Waldenburg bei Herr Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn S. Stiegler; in Penig bei Frau Kaufmann Max Härtig, Leipzigerstr. 163; in Rochsburg bei Herrn Paul Bohl; in Wolkensburg bei Herrn Ernst Köhler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirßen.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Cunzenuau, Lichtenstein-Sallberg, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke: Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Kemse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

No. 254.

Freitag, den 30. October

1896.

Witterungsbericht, aufgenommen am 29. October, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 752 mm. reducirt auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 13° C. (Morgens 8 Uhr + 13°) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 61%. Thaupunkt + 6 Grad. Windrichtung: Südwest.
Daher Witterungsaussichten für den 30. October: Trübe bis halbheiter, Niederschläge nicht ausgeschlossen.

Öeffentliche Einladung.

Die hiesige „Gewerbliche Fach- und Fortbildungsschule“ feiert am 31. October a. c. die 25jährige Jubelfeier ihrer Eröffnung. Dieselbe wird bestehen in einem einfachen Aktus am 31. October vormittags 11 Uhr im Fachschul-

gebäude, sowie in einem Ausflug mit den Schülern nach Wolkensburg. Abmarsch pünktlich 3 Uhr vom Fachschulgebäude.

Alle Freunde und Gönner der Schule, die Eltern und Lehrer der Schüler, sowie die sämmtlichen früheren Schüler werden zu dieser Jubelfeier hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Vorstand
und das Lehrercollegium.

Waldenburg, 29. October 1896.

Von den national gefinnenen Blättern wird die Erklärung des „Reichsanzeigers“ gegen den Artikel der „Hamburger Nachrichten“ über das deutsch-russische Einvernehmen abfällig beurtheilt. So schreiben die „B. N. N.“: „Wir finden in den Schlüssen dieser sich selbst widersprechenden Erklärung ein durch die Sache selbst nicht bedingtes Pathos und glauben, daß die Erklärung zum Mindesten überflüssig war. Der Artikel der „Hamb. Nachrichten“ hat sicherlich nicht den Zweck und noch weniger die Wirkung haben können, die Zuversicht in die Aufrichtigkeit und die Vertragstreue der deutschen Politik bei anderen Mächten zu erschüttern.“ Wenn etwas „erschütterter“ ist, so ist es höchstens das Vertrauen der Franzosen auf das Talmigold ihrer russischen Beziehungen. Deutschland wird dem Fürsten Bismarck nur Dank wissen, daß er es mit solchem Erfolge nach allen Richtungen und trotz aller Wandlung der Zeiten zu decken gewußt hat.“

Die „Deut. Tagesztg.“ bemerkt: „Es ist nicht abzusehen, wie die Auslassung über einen Neutralitäts-Vertrag zwischen Deutschland und Rußland für den Defensiv-Fall die „Zuversicht in die Vertragstreue der deutschen Politik“ bei den Mächten „erschüttern“ könnte, die selber Defensiv-Allianz-Verträge mit Deutschland haben. Denn es ist doch klar, daß jener Neutralitäts-Vertrag die Frieden sichernde Wirkung des deutsch-österreichischen und später italienischen Zwei- bzw. Dreibundes wesentlich verstärkte. Daß die in- und ausländische Judenpresse nach Möglichkeit Mißtrauens-Erregung propagirte, sollte für die Weisen des „Reichsanzeigers“ doch noch keinen Grund zu solchen Auslassungen geben.“

Die „B. V. Ztg.“ sagt: „Wir müssen gestehen, daß uns diese Erklärung nur halb befriedigen kann, da sie eben gar nichts erklärt. Die Berufung auf internationale Verpflichtungen ist wohl gar nicht ernst gemeint. Daß eine Regierung über „bestehende“ geheime Verträge das Geheimniß zu wahren verpflichtet ist, ist selbstverständlich; anders liegt es aber doch wohl mit „gelösten“ Verträgen, andernfalls hätten wir über die geheimen Geschäfte der letzten Decennien herzlich wenig erfahren. Eben so nichts sagend erscheint uns der Nachsatz, daß durch die „Enthüllungen“ die Zuversicht in die Aufrichtigkeit und Vertragstreue der deutschen Politik nicht erschüttert werden könnte. Diese Zuversicht ist eben, wie der „N. N.“ selbst sagt, zu fest begründet, und zwar durch den Fürsten Bismarck selbst, und die „Enthüllungen“ können wahrlich nicht gegen ihn verwendet werden. Die Regierung mag ihre Gründe haben, sich zurückzuhalten; ob diese Gründe für Bismarck maßgebend sein mußten, ist eine andere Frage. Die Anzuspinnungen der Bismarck feindlichen Presse, der Vorwurf, Bismarck selbst trage die Schuld an dem Abbruch der Beziehungen zu Rußland, haben sicher nur den äußeren Anlaß gegeben, die eigentlichen Beweggründe zu der sensationellen Veröffentlichung liegen zweifellos viel tiefer und finden vielleicht in dem kurzen Schlusssatz des Artikels ihre Erklärung, in welchem auf die besonders herzlichen persönlichen Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm und dem

Zaren hingewiesen wird und auf deren Einverständnis in allen großen politischen Fragen. Die Zeit völliger Abkehr von Rußland ist vorbei, und es kann hier wie dort nur vortheilhaft wirken, immer wieder darauf hinzuweisen, wie jungen Datums die völlige Entfremdung der mit ihren Interessen so eng verbundenen beiden Staaten ist. Die Enthüllung enthält wohl auch eine Warnung an die Chauvinisten jenseits der Bogenen, die nur zu geneigt sind, im Rausche der Gegenwart die Lehren der Vergangenheit zu vergessen. Vielleicht haben auch unsere englischen Freunde Verständnis für die Tragweite der Enthüllungen, wenn sie auch ihre Bestürzung unter einem Schwall entrüsteter Phrasen zu verdecken bemüht sind. So mögen die Veröffentlichungen der „H. N.“ nach mehr als einer Richtung zu wirken bestimmt gewesen sein und auch gewirkt haben, wir können jedenfalls überzeugt sein, daß sie nicht frivol und unüberlegt erfolgt sind, sondern aus dem Geiste patriotischer Empfindung und scharfsinniger Erwägung heraus, auf Grund deren unser großer erster Kanzler so beispiellose Erfolge erzielt hat.“

Die freiconservative „Post“ schreibt: Wenn bezüglich der Herkunft des Hamburger Artikels auf Bismarck verwiesen wird, so läßt sich denken, daß die patriotische Sorge um die Bewahrung Deutschlands vor Kriegsgefahr dazu antreiben kann, selbst auf die Gefahr von Mißdeutungen hin, ein für jedermann weit sichtbares, warnendes Janal anzustechen. Freilich hätte der Zweck, der mit dem Artikel verfolgt würde, wohl auch auf anderem Wege erreicht werden können.

Sehr scharf sprechen sich die „Leipz. N. Nachr.“ aus, indem sie schreiben: Der „Reichsanzeiger“ im Bunde mit dem — „Vorwärts“ und mit beiden im trauesten Verein das gefinnungsloseste Blatt der Welt, die „Köln. Ztg.“! Das ist ein Bild, daß man hellauf lachen möchte, wäre die Sache nicht dennoch verzweifelt ernst. Fürst Bismarck ein Landesverrätther, ein Mann, der Staatsgeheimnisse preisgibt zum Schaden des von ihm geschaffenen Reiches! Fürst Bismarck ein Schwärzer, dem „die vornehme Zurückhaltung des ritterlichen Caprivi“ von der Kölnischen Wetterfahne vorgeknarrt wird, von jenem Blatte, das aus dem Auswärtigen Amte seine Verhaltensmaßregeln empfängt! Fürst Bismarck ein Verbrecher am Vaterlande, der hinter Schloß und Riegel gehört! Taucht empor, ihr Bilder der jüngst verflorenen Jahre, tönt wieder ihr Klänge von Riffingen und Jena, erschalle von Neuem, du kräftiges Wort des Berlichingers, das auf dem Marktplatz der weimarischen Musenstadt erklang! Töne wieder, du fröhliches Wort: „Da lach' ich öwer.“ Das Blatt fügt seinen weiteren Betrachtungen folgende Bemerkungen ein: „Uns ist schon vor einigen Tagen ein verbürgtes Wort des Kaisers mitgetheilt worden; wir geben es jetzt wieder, weil es die Situation und vielleicht auch die Motive Anderer hell beleuchtet. Kaiser Wilhelm, so wird uns versichert, hat den Rath Derer, die ihm die Entlassung des Fürsten Bismarck empfahlen, als den schlechtesten Rath bezeichnet, der ihm jemals gegeben wurde, und es „auf's Tiefste bedauert“, sich von ihm getrennt zu haben. Die Quelle, aus der uns diese Mit-

theilung fließt, ist rein und klar und zweifelsohne! . . . Die Aeußerung geschah unter den deprimirenden Eindrücken von Breslau und in voller Erkenntniß jener Situation, die in der „Köln. Ztg.“, dem officiösen Organe des auswärtigen Amtes, als besonders glücklich bezeichnet wird.“

Die „Hamburger Nachrichten“ bringen die Erklärung des „Reichsanzeigers“ mit der Bemerkung: „Wir dürften wohl noch Gelegenheit haben, auf diese Angelegenheit zurückzukommen.“ Das ließ sich erwarten. Die Bismarck'schen Enthüllungen haben übrigens der Welt wieder einmal zum Bewußtsein gebracht, daß Bismarck den Feinden Deutschlands ein Gegner war, wie er schlauer, kraftvoller und thatentschlossener nicht gedacht werden kann. Während die Staatsmänner fremder Staaten glauben, eine führende Rolle zu spielen, waren sie doch nichts anderes als einfache Marionetten, die dem Drahtzieher Bismarck gehorchten. Wir glauben nicht, daß Bismarck durch seine jetzigen verblüffenden Enthüllungen nur den Zweck im Auge hatte, sich gegen Angriffe auf seine Politik zu rechtfertigen, man wird vielmehr annehmen können, daß der Staatsmann, der das deutsche Reich schuf, frei von kleinlicher Empfindlichkeit ist und mit seinen Veröffentlichungen höhere Ziele, die mit der Zukunft Deutschlands zusammenhängen, verfolgt. Vielleicht beabsichtigt der Altreichskanzler, die auswärtige Politik Deutschlands in andere Bahnen zu lenken, in Bahnen, durch welche die Machtstellung des deutschen Volkes mehr gesichert wird als durch die gegenwärtige Richtung unserer Staatskunst.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser, welcher im Laufe des Dienstags Schießversuchen in Meppen beiwohnte, traf abends in Villa Hügel bei Essen ein. Um 8 Uhr fand beim Geh. Rath Krupp Abendtafel statt, wobei die Kapelle des 7. Pionierbataillons die Musik stellte. Am Mittwoch besichtigte der Kaiser das Krupp'sche Werk, welches prächtig decorirt war. Die städtischen Gebäude in Essen prangten im Flaggenschmuck, besonders das Rathhaus. Auch die Bürgerschaft im Weichbilde der Stadt, deren Straßen der Kaiser auf der Fahrt zum Stahlpanzer-Walzwerk passirte, hatten durch Beflaggen der Häuser ihrer lebhaften Freude über die Anwesenheit der Monarchen Ausdruck gegeben. Auf dem Wege nach dem Panzerplatten-Walzwerk bildeten Schulkinder Spalier, eine große Volksmenge begrüßte jubelnd den Kaiser. Dieser besichtigte das Werk eingehend und wohnte der Herstellung einer Panzerplatte bei. Mittags besuchte er das Rathhaus, in welchem Magistrat und Stadtverordnete eine Sitzung abhielten. Nach einem Frühstück im Beamtenkasino folgte die Fortsetzung der Besichtigung der Fabrik. In der Villa Hügel fand abends ein größeres Diner statt, worauf der Kaiser die Rückreise nach Potsdam antrat. Bei seinem Besuche im Rathhause dankte der Kaiser für den Empfang, welchen seiner Zeit die so treu gestimmte Stadt Essen für ihn vorbereitet hatte. Seine Frau habe über diesen Empfang berichtet, der sie überwältigt hat und der ihr zu Herzen gegangen ist. Der Kaiser unterzeichnete das